Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 39

Artikel: Die Resultate unseres gegenwärtigen Schulsystems

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erzichungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 27. Sept. 1907.

redet werden.

nr. 39

14. Jahrgang.

Redaktionskommission:

hh. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die hh. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, hise firch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gokau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einstebeln.

Ginsendungen find an letteren, als den Chef-Redattor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an Sh. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung, Einsiedeln.

Die Resultate unseres gegenwärtigen Schulsukellems befriedigen nicht. Überall spricht man von Resorm. Viele Artikel bleiben aber ungelesen. Die Abonnenten sinden vielsach, es werde gegenwärtig auch gar zu viel resormiert. Mag sein, daß die Resormgedanken da und dort in nicht gewollter Wirkung zum Nachteil der Resorm selber ansteden; im allgemeinen aber bin ich der Ansicht, es werde im Vershältnis zur Wichtigkeit des Gegenstandes noch viel zu wenig geschrieben und geleistet. Solange man sich nicht bemüßigt sühlt, eine Musterschule in resormatorischem Sinne zu konzessionieren oder zu gründen, kann doch von vielen Leistungen auf dem Gebiete der Schulresorm nicht ge-

Die Gründe, warum unsere Schule nicht befriedige, haben wir schon lettes Jahr an dieser Stelle kurz gestreift. Sie sind physischer Natur.

Der junge Körper kann sich in der ruhigen Haltung in der Schulbank nicht genügend entwickeln, er wird oft einseitig oder bleibt über= haupt verkummert. Wenn diesem Umstand nicht beizeiten Rechnung getragen wird, stehen wir vor einem Zeitalter, das immer weniger Militär= tauglichkeit aufweist. Es ist gewiß, daß in den Schulen viele Krankheiten vertragen werden. Der junge schwächliche Körper ist um so disponierter zur Aufnahme des Krankheitskeims, je weniger er Bewegung hat.

Auch das Gehirn leidet schwer unter der zu frühen Bearbeitung. Da kann man sich nicht mehr mit individueller Behandlung entschuldigen. Das Kind muß das ABC halt doch können, ehe es in die zweite Klasse kommt, stoste es Lehrer und Schüler, was es wolle, sei der Kopf des Kleinen schon zur Aufnahme desselben befähigt oder nicht. Daher resultiert die Schulmüdigkeit, die, von der heutigen Schule gezeugt, schon so viel von sich reden macht. Der Erwachsene denkt oft auch mit wenig Respekt vor der Schule an die Zeit zurück, wo er begreisen mußte. Weil das Gehirn zu früh belastet wird, so arbeitet es oft wie ein junges Pferd, das im ersten Moment tüchtig einlegt, aber gar bald ermüdet und dann mit keiner Gewalt der Welt mehr weiter gebracht werden kann. Darum gibt es so viele Schüler, die einmal, auf einem gewissen Punkt angelangt, einsach nicht mehr weiter zu bringen sind.

Bieher gehört auch die Tatfache, daß unfere Schule im Bringip bem Leben fremd ift. Es werden Stoffe behandelt, die im Leben bei weitem nicht so wichtig find als die Muhe um fie und die Zeit, die fie in Unfpruch nehmen glauben machen konnte. Alle Leute lernten in der Schule lefen und schreiben. Das Lefen praktizieren fie allenfalls noch an der Reitung, an Büchern und Briefen. Aber weit mehr als bas Lefen koftete das Schreibenlernen, und das brauchen fie im Leben hochst felten. Die meiften Schuler werfen nach dem Berlaffen der Schule die Feber mißmutig jur Seite und huten fich ja davor, fie wieder ju suchen. Soll einmal in einer Familie ein Brief geschrieben werden, so ruft man immer dem, der es am beften tann, und die andern beschäftigen fich fozusagen nie damit. Unsere beutschen Schulen haben den auslandischen noch das voraus, daß fie neben bem kleinen Kropf einer notwendigen Schrift, einen großen Zweiten haben in einem zweiten Alphabet. In der Tat eine "gopfige Zweispurigkeit", die speziell dem Augenlicht jum direkten Rachteile gereicht. Darum fagt Dr. Bretfcher: "Alles beutet darauf bin, daß durch übermäßige Nahearbeit mabrend bes großten Bachstums, also mahrend bes schulpflichtigen Alters, eine besondere Gefahr für die Augen besteht. Darauf follte Rudficht genommen werden und in erster Linie alle Schreibarbeit auf das notwendigste Dag befchränft merben."

Die Schule entspricht ferner dem praktischen Leben nicht, weil für das Leben wichtige und wichtigste Faktoren vernachläffigt werden. Unsere

Bolksschule ist eine Herrenschule, eine Schule für Kausseute, aber keine Schule für das Volk, das mit den Händen arbeitet. Das Volk hat in erster Linie einen gesunden, kräftigen Körper nötig, um sich am Leben erhalten zu können. Das Volk braucht eine geübte, tüchtige Hand, ein berrechnendes, scharfes Auge mehr als das ABC. Das Leben braucht vor allem Charaftere. Diese aber zieht die moderne Schule im Prinzip nicht heran, weil Heranbildung von Charakteren auf der Religion, auf der speziellen Religion, nicht irgend einem der Retorte oder dem Probiergläschen entstiegenen Gesasel beruht, diese aber vom Freisinn nach Kräften verdrängt wird. Der Freisinn will deshalb Christus aus der Schule verdrängen, damit die Schule in seinen Händen bleibe, gleichviel, ob dem Volke, dem Glücke der Menschheit domit gedient sei oder nicht.

Einführung neuer Fächer in den Unterrichtsplan, wie Handfertigteitsunterricht und Vermehrung der Lernstunden nühen wenig. Das sind nur Pflästerchen; die ganze Organisation muß gestürzt werden. Verlegen wir die Körperbildung in die 3 ersten Jahre der Schulpflichtigkeit, dann haben wir in den obern 3—5 Jahren noch Zeit genug Rechnen, Lesen, Schreiben und Vaterlandskunde zu treiben. Ich meinte, wir sollten den Unterricht etwa nach unten stehendem Schema 1 einreihen und endlich die alte Organisation, welche Schema 2 veranschaulichen will, fallen lassen.

	1.	- 2.	_
7. Schuljahr 6. Schuljahr 5. Schuljahr 4. Schuljahr 3. Schuljahr 2. Schuljahr 1. Schuljahr	Bildung des Geistes Bildung des Körpers	Bilbung bes Geistes	7. 6 6. 6 5. 6 4. 6 3. 6 2. 6

7. Schuljahr

6. Schuljahr

5. Schuljahr

4. Schuljahr

3. Schuljahr

2. Schuljahr

1. Schuljahr

Unsere Schule liefert uns also nur eine Bildung des Geistes, ins dem nur Verstand und Gedächtnis, keineswegs aber Herz und Gemüt berücksichtigt werden. Nur das Wissen wird gepstegt und nicht auch der Wille, obgleich "der Wille zehnmal mehr wert ist als das Wissen".

In diesem Sinne schreibt Dr. Förster in der Einleitung zu "Schule und Charafter":

"Es ist einleuchtend, daß die Erzieher der neuen Generation in erster Linie die Pflicht haben, hier eine Umfehr zur Berinnerlichung

vorzubereiten. Wenn nun auch die prinzipielle Ginficht betreffs der Bille und Mittel folder Umtehr noch feineswegs auf der Bobe ift, fo beginnt man boch allerorten immer mehr die verhangnisvolle Ginfeitig= feit der modernen Intellett-Schule zu begreifen. Die padagogische Propoganda der ganderziehungsheime, das Berlangen nach mehr Runft im Leben des Kindes, das Eindringen der Handarbeit in die Lehrplane der Schule, der vielstimmige Ruf nach Mitarbeit der Schule in der fexuellen Bewahrung der Jugend und in der Brobaganta gegen den Alfoholismus, in neueren Enqueten über Rinderlügen und ihre Folgerungen für die ethischen Gegenwirkungen ber Soule ("Erinnerungspädagogit"), die wichtigen Untersuchungen über pathologische Ursachen von Rinderfehlern, die gerade im Schulleben felbft eine "beilpadagogische" Borbeugung und Behandlung aum Gebot machen, und endlich das Problem der jugendlichen Berbrecher, bas immer bringender nach mehr ethischer Spgiene und Brophylare ruft - alles dies vereinigt fich ju jenem tieferen und univerfelleren padagogischen Berantwortlichkeitsgefühl, das der Jenenfer Beilpadagoge Truper in die Worte faßt:

"Namentlich im Hinblick auf die große Zunahme des jugendlichen Berbrechertums und im Hinblick auf die außergewöhnliche Geringschätzung der erzieherischen Tätigkeit im öffentlichen Leben ist es ein dringendes Bedürfnis, daß man der Behandlung des kindlichen Ethos mindestens dieselbe wissenschaftliche Förderung und praktische Pflege angedeihen lasse, wie der Behandlung des Körpers und des Intellektes..." E.

Burdigungen und Ehrungen für die treuen Bachter in Rirche und Schnle.

Diskuffionslos erhöhte Mörsch wil (St. Gallen) ben Gehalt jeden Lehrers von 1600 auf 1800 Fr. und ben ber Arbeitslehrerin von 480 auf 600 Fr.

Rath. Rapperswil sitte die Lehrergebalte also fest: Grundgehalt für Lehrer: 2000 Fr. nebst 2 Zulagen nach 2 und 5 Dienstjahren von je 100 Fr., 90 Fr. an die Bensionstaffa und 500 Fr. Wohnungsentschädigung. Grundgehalt für Lehrerin 1400 Fr. und im übrigen alles wie den Lehrern. Arbeitselehrerin: 900 Fr.

Lichtensteig (St. G.) gibt ben Lehrern nach je 5 Dienstjahren eine Erhöhung des Genaltes un je 100 Fr. bis zum Maximum von 300 Fr. für ben Lehrer der 3 klassigen Ober- und bis zu 200 Fr. für die Lehrer der 2 klassigen Mittel- und Unterschule.

Ugnach (St. G.) ergöpte ben Gehalt ber Lehrerin um 150 Fr. und gewährte bem Lehrer und Leiter ber Fortbiloungsschule für vieljährige uneigennüßige Lätigfeit eine Gratifitation.